

## Jochanaan und die Schwabingerinnen Gräser im Freundeskreis der ‚Jugend‘

Er sitzt mir plötzlich in der Linie 6 gegenüber. Nicht daß ich ihn, daß er mich sofort wiedererkennt, ist erstaunlich. Zwar ist sein schöner Prophetenbart grau und sein Haar noch länger unter dem bunten Stirnband. Aber das Urgewand, das er trägt, ist das gleiche wie vor fünfundvierzig Jahren, als ich ihn kennenlernte. ...

Ich saß damals als Jüngster in der Redaktion der ‚Jugend‘. Eines Morgens stand dieser ungewöhnliche Besucher vor meinem Schreibtisch, auf den er die fünf buntfarbigen Papyrusrollen legte: "Ich heiße Gräser," sagte er, "aber sagen Sie Gras. Ich bin ein Individualist. Hier sind meine Dichtungen, nach Themen gefärbt: rot die Liebe, grün die Natur, blau der Traum, gelb die Spießer, die mich beneiden." Die ‚Jugend‘ druckte einige gelbe Proben ab, und wir halfen dem sympathischen Sonderling mit dem wohlklingenden tiefen Bariton seine Propaganda-Vorträge füllen, die er bald hier, bald dort hielt, um die Masse der Stadtmenschen durch sein Beispiel zum Naturleben zu bekehren.

Er selbst lebte - aus Propagandagründen! - nicht ganz das Leben, das er predigte. Allnächtlich saß er im Tabaksqualm und der drangvollen Enge des "Simpl" und trug öfter ein rotes, grünes oder gelbes Gedicht vor. Die Schwabingerinnen, vor allem aber die Kommerzienratstöchter mit den Salome-Allüren, die damals in Mode kamen, fraßen ihn mit den Augen: "Jochanaan, ich bin verliebt in deinen Bart!" Es war der schönste Bart im damals noch bärtigen Schwabing.

Wie, wofür und wovon er lebte, danach fragte niemand. Man "lebte mit"! Unser Freund Jochanaan war abwechselnd Schlafgast bei jedem von uns. Doch eines Morgens klingelte es nachdrücklich an der Tür meines Ateliers in der Ainmillerstraße. Ein gemütlicher Schutzmann stand draußen und machte mich schmunzelnd aufmerksam, daß an meinem großen Atelierfenster ein "nacketer Kerl" stehe. Unten auf der Straße hatte sich schon eine kleine Ansammlung gebildet und sah sich die Frühstücksgymnastik meines Sonnenanbeters an. "Wissen S', i möcht's net melden!" sagte der biedere Ordnungsmann. Wir wurden also nicht eingesperrt. ...

*René Prévot in: Münchner Merkur vom 3. Juli 1950*